

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	36 (1963)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Militärische Nachbarn
<b>Autor:</b>	D.B.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-517604">https://doi.org/10.5169/seals-517604</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Militärische Nachbarn

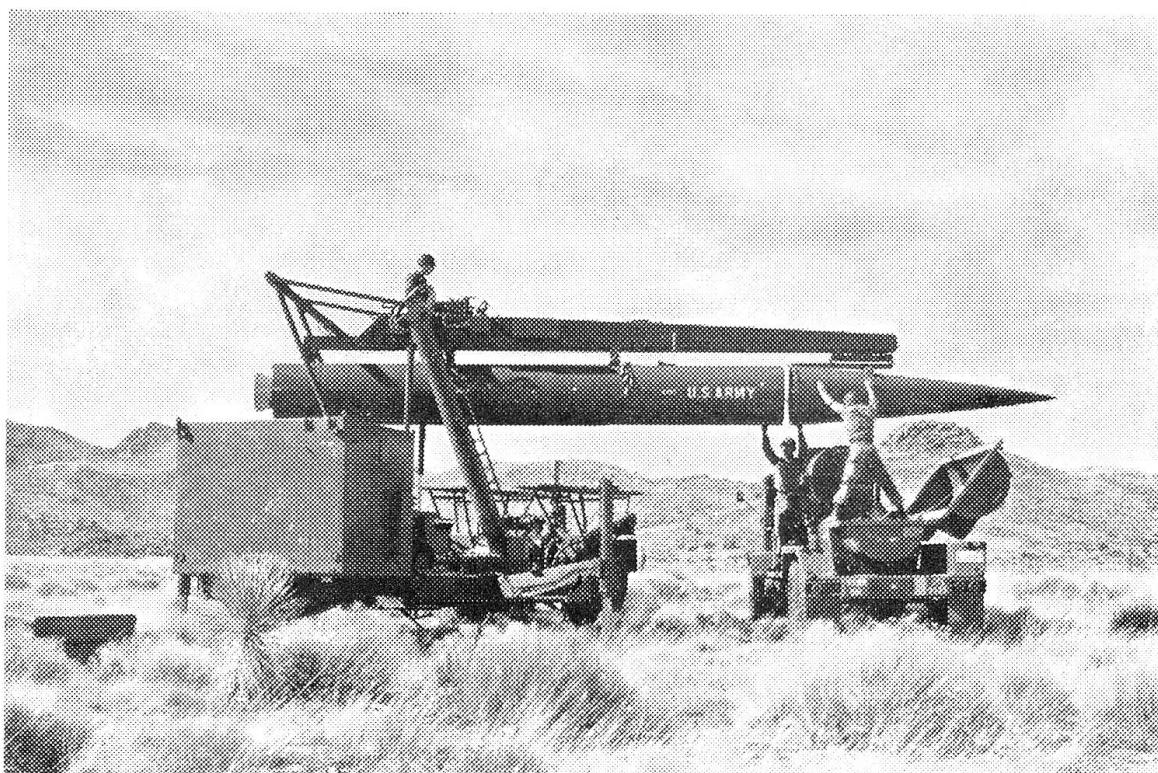
---

### Die taktische Lenkwaffe «Sergeant»

In den vergangenen Jahren wurden die amerikanischen Bodenstreitkräfte mit verschiedenen Atomwaffen für den taktisch-operativen Gebrauch ausgestattet. Nachdem Mitte der fünfziger Jahre bereits Geschütze eingeführt worden waren, die Atomgranaten verschiessen können, traten Lenkwaffen von unterschiedlicher Reichweite dazu, die mit Atomsprengköpfen versehen sind.

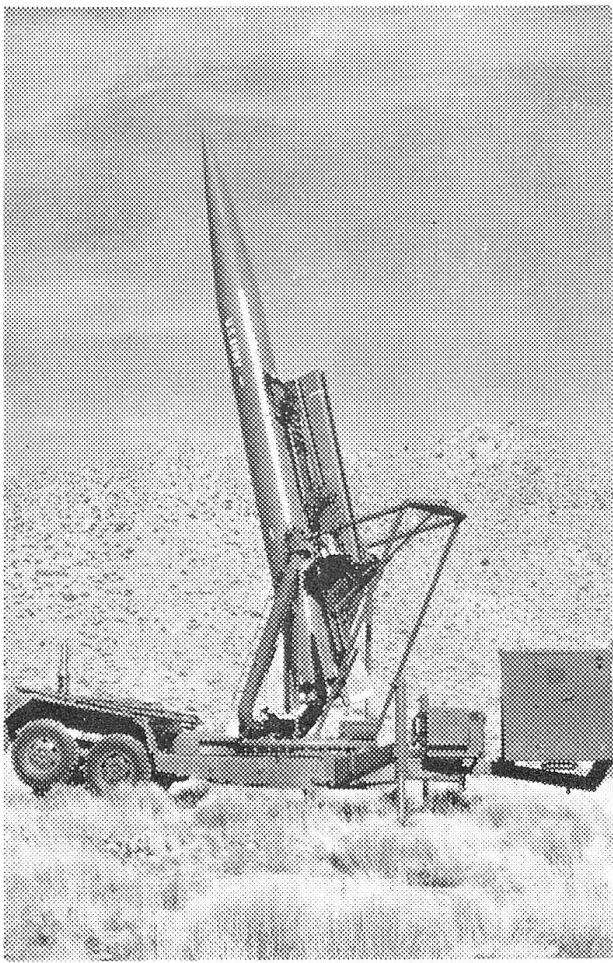
Die Ausrüstung namentlich der in Mitteleuropa stehenden amerikanischen Streitkräfte mit atomaren Kampfmitteln drängt sich vor allem wegen der grösseren sowjetrussischen Bestände an konventionellen Verbänden auf. So umfassen die sowjetischen Landstreitkräfte über 160 mehrheitlich gepanzerte und hochbewegliche Divisionen. Allein in Mitteleuropa stehen den 26 NATO-Divisionen gleich viele rein sowjetische gegenüber. Um die konventionelle Lücke zu schliessen, mussten somit Atomwaffen herangezogen werden, die für den Einsatz auf dem Gefechtsfeld selbst bestimmt sind.

Heute stehen den amerikanischen Bodenstreitkräften eine grosse Zahl von Waffenträgern für atomare Sprengladungen verschiedenster Kaliber zur Verfügung. Sie sind nicht nur in die grossen Verbände eingegliedert, sondern bis hinunter auf die Stufe der Kampfgruppen abgegeben worden. Den Divisionen und Regimentern stehen «Honest John» — «Little John» — sowie «Lacrosse»-Raketen zur Verfügung, deren Reichweite sich um 30 Kilometer bewegen. Auf der Stufe der Armeekorps begegnet man den beiden Lenkwaffen «Corporal» und «Sergeant», die eine Reichweite von über 120 Kilometern aufweisen. Die Feldarme schliesslich sind im Besitz der Typen «Redstone» und «Pershing». Der Aktionsbereich der «Pershing» ist mit 800—1200 Kilometern besonders beeindruckend.



Eine «Sergeant»-Lenkwaffe wird zusammengesetzt. Für den Transport ist das Waffensystem, in seine Bestandteile zerlegt, auf fünf Fahrzeuge verteilt. Das Erstellen der Feuerbereitschaft dieses neuen amerikanischen Artillerie-Lenkflugkörpers dauert weniger als  $\frac{3}{4}$  Stunden.

Photo: Interavia



Die Feststoff-Rakete «Sergeant» unmittelbar vor dem Abschuss. Sobald die Vorbereitungen abgeschlossen sind, nimmt der Flugkörper automatisch die Abgangsrichtung ein. Die Waffe kann mit einer atomaren Ladung bis 136 Kilometer weit fliegen

Photo: Interavia

Die «Corporal»-Raketen werden in absehbarer Zeit durch die «Sergeant»-Lenkwaffe ersetzt werden. Bei dieser handelt es sich um ein ebenso schlagkräftiges wie leistungsfähiges und treffsicheres Kampfmittel. Hervorzuheben ist die ausserordentlich hohe Gefechtsbereitschaft der Waffe, die auf den festen Antriebsstoff und das zuverlässige Leitsystem zurückzuführen ist. In der «Military Review», der amerikanischen Zeitschrift der Generalstabsschule Fort Leavenworth, bezeichnet Captain Le Clair, der als «Sergeant»-Instruktor tätig gewesen ist, dieses Waffensystem als ebenso beweglich wie ein konventionelles Artilleriegeschütz. Der Fortschritt gegenüber früheren Modellen liege in der erheblichen Beschleunigung der Vorgänge bis zur Erstellung der Feuerbereitschaft.

Wie bei der «Pershing» erfolgt der Transport des Flugkörpers auf verschiedenen Fahrzeugen. Die Elemente des Waffensystems sind auf vier schwere Anhänger und einen Lastwagen verteilt, sie können aber auch mit Flugzeugen befördert werden. Das Erstellen der Schussbereitschaft teilt sich in folgende Vorgänge auf: Aufstellen der Abschussrampe, Zusammensetzen des Flugkörpers, Einstellen der Daten zur Bestimmung der Flugbahn im elektronischen Feuerleitzentrum, automatische Überprüfung des Vorganges durch das Leitzentrum, automatische Verschiebung der Rampe in Abschussrichtung, Abfeuern des Flugkörpers. Das Ganze dauert ein paar Minuten.

In organisatorischer Hinsicht ist beabsichtigt, den Feldarmeenviereinheiten jeweils drei «Sergeant»-Bataillone zuzuteilen. Das Abgeben von einem Bataillon an ein Armeekorps soll die Regel bilden. Damit wird den Armeekorpskommandanten ein äusserst wirkungsvolles Mittel zur Bildung von Schwerpunkten in die Hand gelegt. Ein Vergleich mag das veranschaulichen. Um mit konventioneller Artillerie die Wirkung einer einzigen «Sergeant»-Rakete (mit atomarem Kriegskopf) zu erzielen, müsste man rund 1000 Haubitzen einsetzen und je nach Kaliber der Atomwaffe unterschiedlich lang mit dieser konventionellen Artillerie schießen.

Die Einführung dieses Waffensystems bei den amerikanischen Erdtruppen bedeutet also eine beachtliche Steigerung ihrer Schlagkraft und damit ihres Abschreckungsvermögens. Schlägt aber die Abschreckung fehl und kommt es zu einem auch mit A-Waffen ausgetragenen Krieg, so sollen die «Sergeant»-Raketen gegen die gegnerischen Atomträger und Unterstützungsmittel zum Einsatz gelangen. Sie sind dazu bestimmt, den amerikanischen Verbänden das Erringen der Feuerüberlegenheit zu ermöglichen.

Solche Massnahmen zur Erhöhung der Feuerkraft sind nicht nur im Hinblick auf die östlichen Kämpfermassen geboten; ihre Dringlichkeit ergibt sich auch aus der Tatsache, dass die Sowjets ihrerseits ihre Erdstreitkräfte schon seit einiger Zeit mit leistungsfähigen und weittragenden Fernlenkgeschossen verschiedener Typen ausgerüstet haben. (Division: T-5 C und B mit Reichweite 40 Kilometer; Korps: T-7 A mit Reichweite 60 bis 70 Kilometer; Armee: T-1.)

Aus der Durchsetzung der sowjetrussischen wie auch der amerikanischen Armee mit Nuklearwaffenfolgern folgt, dass ihr Einsatz im Konfliktsfall so gut wie unvermeidlich ist. Das bringt uns eindringlich zum Bewusstsein, dass A-Waffen eine harte Realität sind, eine Tatsache, die unsere Vorstellung vom Gesicht unserer Landesverteidigung mitbestimmen muss. Die sofort daraus zu ziehende Schlussfolgerung lautet: Dezentralisierung der Kräfte, Erhöhung der Beweglichkeit, Panzerung, Vermehrung und Verbesserung der Mittel für den Bau von Unterständen — und nicht zuletzt: umfassender Zivilschutz. Die zweckmässigste und erfolgversprechendste aktive Massnahme als Antwort auf diese Lage wäre allerdings die Beschaffung eigener A-Waffen.

*Do. B.*

### **Klein-Atomwaffe «Davy Crockett» an der D-Linie**

Die Ausrüstung der vier US-Aufklärungsregimenter an der deutschen Zonengrenze mit der neuen Klein-Atomwaffe «Davy Crockett» bringt nach Ansicht von Fachleuten in Paris — die «zweite atomare Revolution» auf militärischem Gebiet. Zur Begründung dieser These wird betont: Mit der neuen Waffe, die bei kurzer Reichweite nur einen geringen radioaktiven Auswurf haben kann, gelangten die atomaren Kampfmittel erstmalig auf das eigentliche Gefechtsfeld, während sie bisher «nur» zu vernichtenden Schlägen gegen feindliche Basen im Hinterland — oder allenfalls gegen Truppenansammlungen im rückwärtigen Frontgebiet — anwendbar gewesen seien. Der direkte Zusammenstoß der gegnerischen Truppen, der bis jetzt rein konventionell ausgetragen werden musste, werde also künftig mit Kernwaffen geführt werden.

«Davy Crockett» — im Aussehen einer schweren Panzerfaust ähnlich — hat nach amerikanischen Angaben eine Sprengkraft von «weniger als 1 Kt TNT», kann auf einem Dreibein oder einem Jeep lafettiert werden, benötigt normalerweise eine Bedienungsmannschaft von fünf Mann, ist aber im Gefecht notfalls auch von zwei Soldaten zu handhaben. Zum Vergleich wird angeführt: 1 Kt TNT entspricht einer Feuerkraft von 1000 Schuss pro Rohr der aus 36 mittleren und schweren Geschützen bestehenden Artillerie einer Division des Zweiten Weltkrieges, zu deren Transport etwa 100 Fahrzeuge notwendig waren.

Die 7. US-Armee mit ihren fünf Divisionen verfügt — dank ihres nuklearen Potentials — schon ohne die «Davy Crockett» über eine Feuerkraft, die grösser ist als die sämtlicher alliierter Streitkräfte des Zweiten Weltkrieges; durch die Ausstattung der vier Aufklärungsregimenter mit der neuen Waffe erhöht sich diese Feuerkraft etwa um weitere 20 Prozent.

Angesichts dieser Erkenntnisse betonen NATO-Experten in Paris: Da die neuen Klein-Atomwaffen bei wesentlich geringerem Aufwand an Personal und Material wesentlich grössere Wirkungen ermöglichen als konventionelle Kampfmittel, würden sie auf weite Sicht die herkömmlichen Kampfmittel fast völlig ersetzen, zumindest aber in ihrer Bedeutung beträchtlich mindern.

Eine Ausweitung des konventionellen NATO-Potentials über die bisherigen Planziele hinaus (30 Divisionen für Mitteleuropa usw.) habe daher — so betont man in Paris ferner — keinen nennenswerten Effekt; wohl aber wäre eine Ausrüstung auch der kontinentaleuropäischen Streitkräfte mit «Davy Crockett» von beträchtlichem Wert für die Strategie der Abschreckung, da dadurch dem potentiellen Aggressor unmissverständlich klargemacht würde, dass ein Angriff zum Atomkrieg — und damit zur Zerstörung der eigenen Existenz — führen müsse.

*Wehrkunde Nr. 9/62*